



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1877**

Malerei.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

bändern die Gesetze näher erklären. Die Gestalt des Moses und besonders die Behandlung der Gewänder erinnern an die vorgeschriebene Statue des Königs Wenzel, wobei jedoch die verschiedene Grösse und die durch das Relief gebotene Behandlung nicht ausser Acht gelassen worden sind.

Illustration.

Moses mit den Gesetztafeln. Fig. 166. (Im Texte S. 152.)

**Statuen an der S. Barbarakirche in Kuttenberg.**

An der Abschlusslinie zwischen dem hohen Chor und dem Schiffe der Barbarakirche sind einige Standbilder angebracht, welche unbestritten dem Zeitalter des Königs Wenzel und der Parler'schen Schule entstammen, wenn sich auch wegen ihres aussergewöhnlich schadhaften Zustandes nur die allgemeinen Umrisslinien erkennen lassen. Man erblickt die heilige Barbara und den Landes-Patron St. Wenzel, dann noch eine dritte Figur, sämmtlich an den Strebepfeilern der ersten geraden Neben-Capelle in der Höhe von 45 Fuss aufgestellt. Bei einer Höhe von  $7\frac{1}{2}$  Fuss zeigen diese Standbilder eine grössere Belebtheit, als die am Prager Dome vorkommenden; sie mögen wohl von Johann, dem zweiten Sohne des Meisters Peter und muthmasslichen Werkführer, angefertigt worden sein. Zu bemerken ist übrigens, dass der ungewöhnlich weiche und verwit-terbare Sandstein, aus welchem die Kirche erbaut ist und aus dem auch die Figuren bestehen, eine freiere Behandlung vorzeichnete.

**Sculptirte Knäufe in Brüx.**

Gestützt auf Vergleichen mit verschiedenen Trachtenbüchern haben wir in Bezug auf die in der Hei-

ligen-Geistcapelle zu Brüx angebrachten weiblichen Büsten die Vermuthung ausgesprochen, dass wohl Beguinen dargestellt sein möchten. Es bestanden in Böhmen nur die beiden Orden der Clarissinnen- und weissen Magdalener-Nonnen, welche sich mit Armen- und Kranken-



Fig. 167. (Brüx.)

pfluge befassten; mit deren Trachten stimmen jedoch die in der Capelle vorkommenden Nonnenbilder nicht überein. Die Köpfe sind richtig gezeichnet und in jener freieren Manier durchgeführt, welche das nahende XV. Jahrhundert anzeigt.

Illustration.

Büste einer Nonne. Fig. 167.

## Malerei.

König Wenzel scheint ein Liebhaber von Gemälden gewesen zu sein, da in seiner Lebensgeschichte mehrfach erwähnt wird, er habe Bilder herstellen lassen, während von Sculpturen niemals die Rede ist. So liess er für seine Gemahlin Sophia die schon beschriebene Bilderbibel auffertigen, dann den Saal in Točnik mit den Bildnissen seiner Ahnen ausstatten und für seine Hausandacht ein Marienbild fertigen, welches er in besonderen Ehren gehalten haben soll. Dieses Gemälde ist späterhin in das Schloss Breznice gekommen und wird als dort befindlich noch von Pelzel erwähnt; es scheint jedoch verloren gegangen zu sein, auch ist es mir bei wiederholtem Aufenthalte in diesem Orte nicht gelungen, etwas näheres zu erfahren. Die Ahnenbilder in Točnik scheinen Tafeln gewesen zu sein, da sich am dortigen Gemäuer keine Spuren von Wandbildern vorfinden lassen. Endlich darf nicht vergessen werden, dass König Wenzel die von Kaiser Karl dem Maler Dietrich bewilligte Steuerfreiheit mittels besonderer Urkunde bestätigt hat.

### Die Wandmalereien in Libisch.

Es ist diese Kirche im Innern vollständig ausgemalt, und ziehen sich die Bilder in mehreren Reihen übereinander hin, nur ein riesiger St. Christoph mit dem Kinde auf der Schulter, welcher den Cyklus gewissermassen einleitet, nimmt die ganze Wandhöhe ein. Die Anordnung der Gemälde wird durch den Längenschnitt der Kirche, Fig. 152, erklärt; die Reihenfolge beginnt an der Nordseite des Schiffes, wo der erwähnte Christophorus sogleich in die Augen fällt. Diese 15 Fuss hohe, vom Kinde etwas überragte Gestalt durchschreitet, den Knotenstock in der linken Hand, auf der rechten Schulter das Christuskind tragend, ein Gewässer, in welchem alle möglichen Fische, Krebse und Unthiere herumswimmen und den Heiligen in die Füsse beissen. Dieser ist bekleidet mit einem blassrothen nicht ganz bis an die Knie reichenden Hemde mit grünen Aermeln, die Beine sind bloss; das Kind ist mit einem

gelblichen Kleide angethan und hält sich an den weissen Haaren seines Trägers fest. Weiterhin gegen Osten sind vier Reihen von je zwei Bildern übereinander angebracht; die Darstellungen sind dem neuen Testamente entnommen, sie beginnen in der untersten Reihe neben dem St. Christophorus und ziehen sich in folgender Ordnung rings um Schiff und Chor: (Nordwand) Verkündi-

gung — Maria und Elisabeth — Geburt — Beschneidung — Taufe — Versuchung — die zwei Bilder der obersten Reihe sind ganz verdorben — (Südwand) Christus im Grabe — Auferstehung und vielleicht das Jüngste Gericht. Alle übrigen Bilder sind bis auf einige Flecken verblasst, ebenso verhält es sich mit den Gemälden an der westlichen Wand. Am Triumphbogen ge-



Fig. 168. (Libisch.)

wahrt man zur Linken: Maria als Himmelskönigin, zur Rechten die heilige Katharina, darüber auf jeder Seite fünf kleine Engel.

Im gewölbten Chor befindet sich in jeder der drei nicht durch Fenster ausgefüllten Läden nur ein Bild, nordwärts sieht man die Anbetung der drei Weisen, daneben die Dornenkrönung und Verspottung. Im südlichen Felde, der Anbetung gegenüber, ist ein grosses Votivbild angebracht; in der Mitte schwebt die unbefleckte Empfängnis über der Mondkugel, über ihrem Haupte steigt ein Engel mit der Krone hernieder, zur Seite musizierende Engel, darunter einer, welcher den Triangel schlägt.

Unterhalb der Himmelskönigin sitzen rechts König Wenzel, links seine zweite Gemahlin, die Königin Sophia, beide als ganze, beinahe lebensgrosse Figuren mit Spruchbändern in den Händen. Diese beiden Porträtfiguren stimmen bis auf unbedeutende Abweichungen mit den Bildnissen überein, welche auf dem Titelblatte der deutschen Bibel angebracht sind, die Wenzel für seine Gemahlin hat schreiben und mit Miniaturen ausstatten lassen. In Libisch erscheint Wenzel als Mann von dreissig bis zweiunddreissig Jahren mit vollem wohlgepflegtem Barte und ziemlich langen gelockten Haaren. Die Königin sieht noch sehr mädchenhaft aus, ungemein zierlich und schlank mit einem feinen Gesichtchen und aufge-

steckten blonden Zöpfen. Das Bild wurde also bald nach der Vermählung Wenzels mit Sophien (1392) gemahlt, und die Kirche mag wohl zum Andenken an dieses Fest gestiftet worden sein. Gerade in diesem Jahre hatte sich der König mit dem Erzbischofe Jenstein wieder ausgesöhnt und den Grundstein zum Schiffe des Prager Domes in feierlicher Weise gelegt, wesshalb er zu frommen Werken geneigter sein mochte, als in andern Zeiten. Sehr interessant ist eine Vergleichung der Porträts, welche nach Wenzel in verschiedenen Zeiten gemacht wurden. Im Triforium erscheint er als halberwachsener Jüngling im Alter von vierzehn bis sechzehn Jahren, ein Bildniss, das wahrscheinlich noch bei Lebzeiten seines Vaters angefertigt wurde. Mit der Büste im Triforium stimmt das Siegel vom Jahre 1376 genau überein. Die Statue am Brückenthurme zeigt den König als jungen Mann von etwa zwei und zwanzig Jahren, während er zu Libisch im vollen Mannesalter auftritt. Dem Libischer Bilde entspricht wieder ein im Jahre 1392 kurz vor seiner Verhehlung mit Sophia angefertigtes Siegel mit Wenzels Porträt aufs genaueste. Ueberall sehen wir die grossen schmachtenden Augen, vollen Lippen und halblangen gewellten Haare, einen langen Hals und eine einnehmende Physiognomie.

Die Malereien in Libisch enthalten viele Härten und auch allerlei Abenteuerlichkeiten, dabei sind alle Bilder mit grünen Rahmen umzogen, während die Figuren meist auf blauem Hintergrunde stehen, was ein monoton kaltes Ansehen bewirkt. Die Gemälde im Chor wurden einmal aufgefrischt, doch sind sie in der Hauptsache ziemlich unverändert geblieben. Der Kopf des heiligen Christoph und das auf seinen Schultern sitzende Kind gehören zu den schönsten Partien, auch die Versuchung, die Verkündigung, dann die Begegnung von Maria und Elisabeth und das Bild mit den drei Königen enthalten gut geordnete Gruppen, doch sind alle Gesichter nach der gleichen Schablone gefertigt. In den Fensterleibungen erblickt man einzelne Figuren von Heiligen, welche trotz arger Beschädigungen besser gezeichnet und ausgeführt erscheinen, als die zusammenhängenden Compositionen. Die Krone des Ganzen ist das beschriebene Motivbild, von welchem wir eine Illustration Fig. 168 beifügen.

#### Die Gemälde in Mühlhausen am Neckar.

Wenn in den Bildern zu Libisch keine bestimmte Manier vorherrscht, tritt in den Tafelbildern zu Mühlhausen die Art und Weise des Theoderich unverkennbar hervor. Weniger ist dieses bei den Wandgemälden der Fall, von welchen mehrfach behauptet wurde, dass sie nicht böhmischen, sondern schwäbischen Ursprunges seien. Um die obwaltenden in kunstgeschichtlicher Hinsicht wichtigen Verhältnisse kennen zu lernen, begab ich mich nach Mühlhausen, um mehrere Tage daselbst zu verweilen. Nachdem ich sowohl die Kirche als Bau- und Denkmal, wie die sämtlichen daselbst vorfindlichen Sculpturwerke und Malereien genau aufgenommen und, soweit es möglich war, hatte photographiren lassen, gewann ich die Ueberzeugung, dass erstens das grosse Tafelgemälde, das ursprüngliche Hauptaltarbild der Kirche, ganz der Manier des Theoderich entspricht und wahrscheinlich von seiner Hand herrührt; dass zweitens, die Wandmalereien im Schiffe unzweifelhaft dem

XIV. Jahrhundert angehören und sowohl in Bezug auf Anordnung wie Farben-Technik der böhmischen Schule verwandt sind, während es von den Wandgemälden im Chore und am Triumphbogen (welche, nebenbei gesagt, übermalt worden sind) erwiesen ist, dass sie der schwäbischen Schule angehören. Die zahlreichen in der Kirche befindlichen Schnitzarbeiten, Stein-Sculpturen und Altarbilder gehören nicht mehr der Stiftungszeit an, sondern sind spätern schwäbischen Ursprungs. Da ein Eingehen auf diese Werke von dem hier gestellten



Fig. 169. (Mühlhausen am Neckar.)

Zwecke abführen würde, haben wir unsere Aufmerksamkeit zuerst den im Schiffe befindlichen Wandgemälden zuzuwenden. Diese umziehen in zwei übereinander angebrachten Reihen den ganzen mit flacher Holzdecke versehenen Raum und stellen grösstentheils Scenen aus dem alten und neuen Testamente dar. Die Bilder halten alle gleiche Grösse ein, sind 36 Zoll hoch und 30 Zoll breit (genau dieselbe Eintheilung wie in der Kreuz-Capelle zu Karlstein) und mit gelben gemalten Rahmen umzogen. In der oberen Reihe herrschen Darstellungen aus dem alten Testamente vor, während in der unteren das neue Testament zur Anschauung gebracht wird, ohne dass jedoch eine streng geschichtliche Ordnung eingehalten wäre. Auch ist vieles verblieben

und anderes in nicht passender Weise erneuert worden, doch darf ein einheitlicher dem Ganzen zu Grunde liegender Plan angenommen werden.

Man erblickt in der oberen Reihe die Schöpfungsgeschichte, den Sündenfall, die Arche Noahs und verschiedene Allegorien, wahrscheinlich den Büchern der Propheten entnommen. Viele Bilder sind völlig zerstört, andere lassen sich nur aus einigen Farbflecken errathen, und kaum drei zeigen noch zusammenhängende Umrisse.

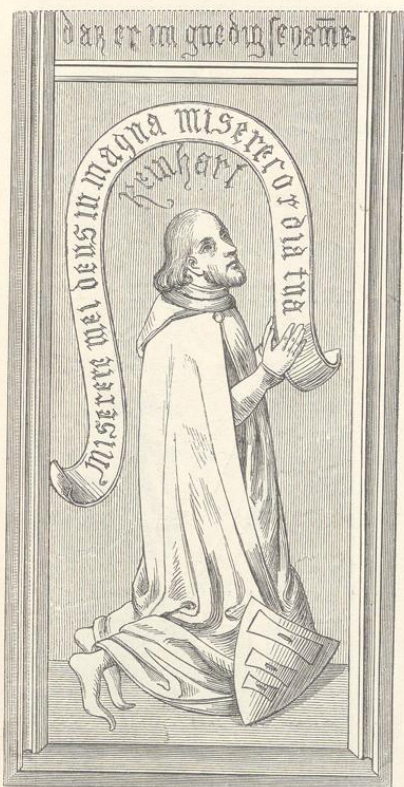


Fig. 170. (Mühlhausen am Neckar.)

In der unteren Reihe ist das Leben Jesu dargestellt von der Geburt bis zur Himmelfahrt. Die besterhaltenen Bilder beziehen sich auf die Passionsgeschichte, da die an der West- und Südseite angebrachten, der Jugendgeschichte entnommenen Darstellungen sehr defect geworden sind; wir heben folgende hervor: Erweckung des Lazarus — Christus und die Pharisäer — Einzug in Jerusalem — Abendmahl — Kreuztragung und Kreuzigung. Der Raum unterhalb der Bilder war mit Decorationsmalereien verziert in der Art, wie in der Marienkirche zu Karlstein; man sieht gemalte, mit Arabesken oder geometrischen Bildungen ausgefüllte Nischen. Auch hier sind die Fensterleibungen mit Schildereien ausgestattet, von denen sich namentlich ein in halber Lebensgrösse gehaltenes Figürchen, als „sancta cecilia“ bezeichnet, in voller Frische erhalten hat und durch

zarte Behandlung hervorrage. Dieses Bildchen, als das besterhaltene und zugleich am feinsten durchgebildete, ist den Illustrationen beigelegt worden.

Bezüglich der im Chore angebrachten Wandmalereien haben wir der Vergleichung wegen zu bemerken, dass sie zwar eine lebendigere Auffassung, aber auch eine minder correcte Zeichnung offenbaren, als die Bilder des Theoderich. Dies gilt zunächst von einer Darstellung des jüngsten Gerichtes, welche an der dem Hoch-Altar zugekehrten Seite des Triumphbogens angebracht ist. Obwohl dieses geistreich erfundene und mit grossem Geschick im sehr ungünstigen Raume arrangirte Bild mit der beschriebenen Mosaik am Prager Dome manche Ähnlichkeit besitzt, trägt die Ausführung doch unverkennbar schwäbisches Gepräge, da die äusserst bewegten Gruppen mit der etwas leblosen Anordnungsweise des böhmischen Meisters in auffallendem Widerspruche stehen. Die Bilder in den Gewölbefeldern sind überarbeitet worden, lassen daher kein sicheres Urtheil fällen; das über dem Altar befindliche Mittelfeld enthält die auf Thronen sitzenden Gestalten von Christus und Maria, in den übrigen Zwickeln erblickt man die vier Evangelisten mit ihren Emblemen und den heiligen Ambrosius, dessen Namen auf einem Spruchbände steht.

Die senkrechten Wände des Chores zeigen in dreundzwanzig Bildern die Geschichte des heiligen Veit; diese Bilder sind stark überpinselt, verrathen jedoch eine grössere Hinneigung zur böhmischen Schule, als die im Gewölbe, doch ist zweifelhaft, ob sie derselben beigezählt werden dürfen.

So bedeutsam die geschilderten Wandgemälde immer erscheinen, würden sie dennoch wegen ihres ruinösen Zustandes unbeachtet geblieben sein, wenn nicht die Veitskirche mehrere grosse Tafelbilder besässe, deren Ursprung durch ausführliche Inschriften documentirt ist. Es sind fünf Tafeln mit zwölf einzelnen Darstellungen, welche ehemals den Hoch-Altarschrein bildeten. Der Schrein war ein freistehender Flügel-Altar, folglich die Tafeln an der Vorder- und Rückseite bemalt. Das Hauptbild wird durch wohlerhaltenes Rahmenwerk in drei Felder zerlegt, von denen das mittlere 7 Fuss hoch und 3 Fuss breit ist, die beiden Nebenfelder sind gleich hoch und je 1 Fuss 9 Zoll breit. Das Mittelfeld zeigt den heiligen Wenzel, eine statuarisch gehaltene Figur in goldener Rüstung, den Herzogshut auf dem Haupte, in der Rechten eine Fahne mit dem böhmischen Adler, in der Linken ein Schild mit demselben Abzeichen haltend. Ein weiter Hermelinmantel umgibt die würdevolle Gestalt, welche deutliche Reminiscenzen an die bekannte Wenzelsstatue in Prag enthält und genau dasselbe Costüm trägt. Im linken Nebenfelde ist St. Veit, im rechten St. Sigismund dargestellt, die Namen St. Wenzeslaus, St. Vitus und St. Sigismundus sind je zwischen den Füissen der Heiligen eingeschrieben. Alle Vorzüge und Mängel, welche den in der Kreuz-Capelle in Karlstein enthaltenen Bildern des Theoderich zuerkannt wurden, kehren hier in reichlicher Masse wieder. Arme und Beine sind überaus mager und nicht richtig gezeichnet, die Leiber nach gothischer Manier geschwungen und die Gewänder wie aus dickem Leder gefaltet. Die Gesichter zeichnen sich durch jene übermässig vortretenden Nasen und weitgeöffneten Augen aus, welche Dietrich's sämtlichen Arbeiten eigen sind, auch lässt sich eine vorherrschende Dürftigkeit der Formen nicht in Abrede stellen. Dabei

ist der Farbauftrag glatt und glänzend, ja das Colorit der Gesichter erreicht sogar einen hohen Grad von Naturwahrheit.

An der Rückseite gewahrt man im Mittelfelde Christus am Kreuze zwischen Maria und Johannes, während die Nebenfelder der Höhe nach je in zwei Bildflächen abgetheilt sind; hier sind ein thronender Christus, eine Madonna, dann Engel als einzelne, etwa zwei Fuss hohe Figuren angebracht. Der reich vergoldete Rahmen, welcher diese Bilder umzieht, verdient besondere Aufmerksamkeit wegen der darauf angebrachten Wappenschilder, deren man 24 zählt, nämlich:

1. das Mühlhauser Wappen zweimal,
2. den böhmischen Adler viermal,
3. den weissen böhmischen Löwen im rothen Felde viermal,
4. das württemberg'sche Wappen sechsmal,
5. das Wappen der Stadt Prag zweimal,
6. die Wappen von Bayern und Mähren, dann von den Familien Salm, Reehberg je einmal, wozu noch zwei unbekannte Wappenschilder kommen.

Die zu dem Altarschreine gehörigen Flügel haben ihre Rahmen verloren und lehnen dermal im Presbyterium an den Wänden. An Höhe und Breite den obigen Flügeln gleich, enthalten diese Tafeln die Bildnisse der beiden Kirchenstifter, Reinhart und Eberhart von Mühlhausen, beide in knieender Stellung mit beigetzten Namen und Inschriften. Die ehemals an der linken Seite des Altarschreines angebrachte Figur stellt den wahrscheinlich jüngern der Brüder dar, welcher den Kirchenbau hat ausführen lassen; sein Name ist oberhalb des Kopfes angeschrieben. Die weitere daselbst befindliche Inschrift lautet:

**Do man halt von Christi Geburt MCCCXXXV jar an sant Wentzeslaus tag wart dise tafel volbracht von dem ebernen Reinhart von Muhlhusen burger zu prag stifter disz kappel und aller ander ir kugehörd bitent Got dez er im gnedig sei Ame †**

In gleicher Weise ist der zweite Flügel eingetheilt, über dem Haupte der Figur steht der Name Eberhart, die dort vorkommende Inschrift lautet:

**Do man halt von Christi Geburt tusent dryhundert und achtzig jar an dem frentag vor sant Eghen tag starb eberhart von Muhlhusen burger zu prag reynhartz bruder bitent Got vor in. †**

Spruchbänder, welche sowohl Reinhart wie Eberhart in den Händen halten, sind mit Anrufen an die göttliche Gnade angefüllt, neben jeder Figur ist das Mühlhauser Wappen, drei Mühlhänen, angebracht. Die Bildnisse der beiden Brüder sind Naturstudien und die Familienähnlichkeit unverkennbar, obwohl Reinhart oberhalb der Stirn fast kahlköpfig ist, der andere aber einen vollen Haarwuchs besitzt.

Phantasie Reichthum, Compositionsgabe sind dem Theoderich nur im bescheidenen Grade eigen, daher behandelt er hier wie in Karlstein mit Vorliebe einzelne Figuren und reiht bei grösseren Zusammenstellungen, wie z. B. der Anbetung, die Gestalten ohne gegenseitige Beziehung und auch ohne Bewegung nebeneinander. Alle Gesichter haben denselben starren Ausdruck, der sich für Männer besser als für Frauen eignet, wesshalb

wir das Figürchen der heiligen Cäcilia einem talentvollen Schüler zuschreiben möchten.

Die sämtlichen Tafelbilder wurden vor einigen Jahren auf Veranlassung des württembergischen Alterthumsvereines durch den Gemälde-Restaurateur Lamberty aus Trier in höchst gelungener Weise wiederhergestellt und befinden sich gleich der ganzen Veitskirche in so trefflichem Zustande, dass die Erhaltung für wenigstens einhundert Jahre gesichert ist. Anzumerken ist noch, dass die Tafeln aus Eichenholz bestehen, dass ferner Grundirung und Malweise mit den Karlsteiner Bildern übereinstimmen.

#### Illustrationen:

St. Cäcilia, Wandgemälde in Mühlhausen. Fig. 169. (Im Texte S. 155.)

Reinhart, Tafelgemälde allda. Fig. 170. (Im Texte S. 156.)

#### Wandgemälde in verschiedenen Kirchen zu Prag.

Derselben Zeit und Schule gehören einige Wandmalereien an, welche in der Sacristei-Capelle von St. Georg zwischen viel älteren Bildwerken eingeschaltet worden sind. Im Ganzen von untergeordneter Bedeutung, erwähnen wir diese Gemälde vorzugsweise wegen eines Christophbildes, welches sich an der westlichen Wand über die ganze Höhe derselben hinauzieht. Ferner wurde hier der Versuch einer Kuppelmalerei an der Fläche des romanischen Kreuzgewölbes gemacht, indem die zwölf Apostel im Kreise mit einwärts gegen den Mittelpunkt des Gewölbes gekehrten Köpfen angebracht sind, wobei die Grate der Wölbung nicht die mindeste Berücksichtigung fanden. Der künstlerische Werth dieser Bilder ist ein sehr geringer, was auch von den verschiedenen Wandmalereien gilt, welche im Laufe der gegenwärtigen Restauration des Domes nach Beseitigung der Kalktünche zum Vorscheine kamen. Ungleich höhere Bedeutung hatten die Gemälde in der bekannten Heiligen-Kreuz-Capelle in der Postgasse, welche im I. Theile, S. 67 bis 68, besprochen worden ist. Die Bilder umzogen in fünf übereinander angebrachten Reihen das Innere des Rundbaues und bestanden aus einzelnen Heiligenfiguren, welche, wie in einem Kalender die Namen, zufällig nebeneinander Platz gefunden hatten. Bei der vor zehn Jahren vorgenommenen Restauration wurden die sehr verblassten und beschädigten Bilder übertüncht und nur ein einziges, die Krönung Mariä darstellend, blieb verschont. Dieses Bild nähert sich in Bezug auf Zeichnung und Farbengebung sehr den Bildern in Libisch, wesshalb seine Entstehung in die Zeit des Königs Wenzel versetzt werden darf.

#### Wandgemälde in Strakonice.

Der im zweiten Bande Seite 66 ff. beschriebene und illustrierte Kreuzgang zu Strakonice (eigentlich ein Atrium) ist ringsum mit Wandmalereien ausgestattet, welche vor einigen Jahren durch Ablösung der sie bedeckenden Kalktünche zum Vorschein gekommen sind. Die Bilder gehören verschiedenen Zeiten an, sind weder regelmässig im Raume angeordnet, noch halten sie gleiche Grössenverhältnisse ein, indem manchmal zwei, manchmal drei Reihen von Gemälden über ein-

ander hinziehen. Manche Darstellungen kommen mehrmals vor, z. B. die Verkündigung und Kreuzigung. Manches ist bis zur Unkenntlichkeit verblasst, auch scheinen sich einige Bilder auf die Gründung des Johanniter-Ordens zu beziehen. Am besten haben sich die an der westlichen Wand befindlichen Gemälde

erhalten, wo man unter andern die Frauen am Grabe, Christi Erscheinung in Emaus und den Einzug in Jerusalem entziffern kann. Theoderich's Einfluss herrscht entschieden vor, als dies in Libisch der Fall ist. Die Figuren sind bewegungslos und halten meist gleiche Stellungen ein: so steht Christus immer mit der aufge-

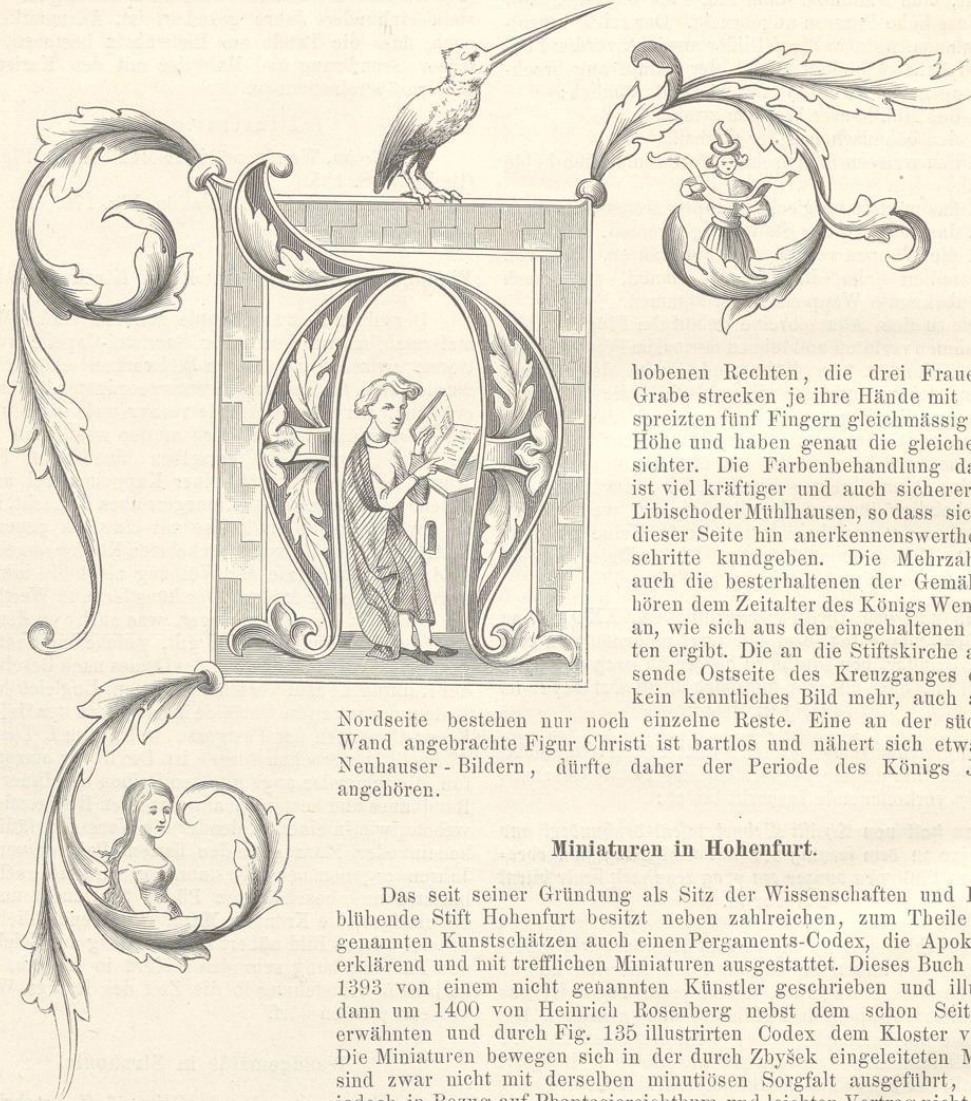


Fig. 171. (Hohenfurt.)

Arabesken sitzt irgend ein Schalksnarr, der sich vergebens mit der Auslegung abmüht, während ein unterhalb aus dem Blattwerk hervorschauendes hochbusiges Dämchen an die Eitelkeit der Welt erinnert.

lobenen Rechten, die drei Frauen am Grabe strecken je ihre Hände mit ausgespreizten fünf Fingern gleichmässig in die Höhe und haben genau die gleichen Gesichter. Die Farbenbehandlung dagegen ist viel kräftiger und auch sicherer als in Libischoder Mühlhausen, so dass sich nach dieser Seite hin anerkennenswerthe Fortschritte kundgeben. Die Mehrzahl und auch die besterhaltenen der Gemälde gehören dem Zeitalter des Königs Wenzel IV. an, wie sich aus den eingehaltenen Trachten ergibt. Die an die Stiftskirche anstossende Ostseite des Kreuzganges enthält kein kenntliches Bild mehr, auch an der

Nordseite bestehen nur noch einzelne Reste. Eine an der südlichen Wand angebrachte Figur Christi ist bartlos und nähert sich etwas den Neuhauser-Bildern, dürfte daher der Periode des Königs Johann angehören.

#### Miniaturen in Hohenfurt.

Das seit seiner Gründung als Sitz der Wissenschaften und Künste blühende Stift Hohenfurt besitzt neben zahlreichen, zum Theile schon genannten Kunstschatzen auch einen Pergaments-Codex, die Apokalypse erklärend und mit trefflichen Miniaturen ausgestattet. Dieses Buch wurde 1393 von einem nicht genannten Künstler geschrieben und illustriert, dann um 1400 von Heinrich Rosenberg nebst dem schon Seite 126 erwähnten und durch Fig. 135 illustrierten Codex dem Kloster verehrt. Die Miniaturen bewegen sich in der durch Zbyšek eingeleiteten Manier, sind zwar nicht mit derselben minutiösen Sorgfalt ausgeführt, stehen jedoch in Bezug auf Phantasie Reichthum und leichten Vortrag nicht hinter den Werken desselben zurück. Die beigelegte Initiale zeigt den Evangelisten Johannes, wie er das geheimnissvolle Buch verfasst, oben in den

Illustration.

Initiale aus der Hohenfurter Apokalypse. Fig. 171.